

Artur Hildebrand aus Önsbach

M 1 Die Historikerin Andrea Rumpf über die Sterilisationen in der Illenau

Als das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ [...] in Kraft trat, war die Sterilisation von Männern und Frauen, die an Schwachsinn, Schizophrenie, Epilepsie, Taub- und Blindheit oder an angeborenen körperlichen Missbildungen litten, nun legal. [...]

Artur Hildebrand aus Önsbach: Der inzwischen Verstorbene [Arthur Hildebrand] machte kein Geheimnis aus dem ihm Widerfahrenen. Vom Schulischen her war er der absolute Überflieger. Er begann sein Ingenieur-Studium im April 1935 gleich mit dem dritten Semester und bestand die Vorprüfung im Sommer „mit Auszeichnung“. Dann hatte er körperliche Beschwerden und suchte mehrere Ärzte auf. Seine Eltern wollten nicht mehr, dass er weiter studiert. Das Verhalten seiner Familie machte ihn misstrauisch. Er selbst schrieb „Wenn ein Patient geistig besser auf der Höhe ist als die Angehörigen, dann stellt er unwillkürlich ein komisches Verhalten an ihnen fest.“

Der Internist Karl Rosenthal aus Kehl zeigte ihn schließlich am 9. Juni 1936 beim Gesundheitsamt Offenburg wegen Schizophrenie an. Auf dem Schreiben vermerkte er gleichzeitig, dass er darum bitte, dem Patienten im Ernstfall zu verschwiegen, wer die Anzeige erstattet habe. Das Gesundheitsamt Offenburg leitete den Fall zuständigkeitshalber nach Achern weiter. Dort wurde der Antrag auf Unfruchtbarmachung wegen Schizophrenie gestellt. Im Oktober 1936 musste Hildebrand für sechs Tage in die Illenau zur Beobachtung. Für Direktor Roemer lag eine erbliche Belastung im Sinne der Schizophrenie vor, da die Schwester von Hildebrands Vater wegen Demenz in der Illenau gewesen war. Roemer erkannte, dass Hildebrand intellektuell erheblich über dem Durchschnitt lag und einen ungewöhnlichen Ehrgeiz an den Tag legte. Die, wie Roemer sich ausdrückte, „eigentümliche Art seiner Gesundheitshypochondrie“¹ ließen Reste von Wahndenken erkennen und dadurch würde Hildebrand eindeutig an einem schizophrenen Schub leiden.

Am 1. Dezember 1936 wurde sein Fall vor dem Erbgesundheitsgericht Achern verhandelt und die Unfruchtbarmachung angeordnet. Hildebrand legte zwar Widerspruch ein – vergeblich. Die Urteile waren rechtsgültig und er hatte im Krankenhaus zu erscheinen. Als er das nicht tat, wurde er mit dem Krankenwagen abgeholt, da er sich beim ersten Mal geweigert hatte, mit den zwei Polizisten, die ihn abholen sollten, mitzugehen. So traf er am 2. Juni 1937 im Krankenhaus ein.

Hildebrand weigerte, sich, sterilisiert zu werden, blieb einfach im Bett liegen und kam der Forderung von Dr. Franke nicht nach, in den Operationssaal zu kommen. Da hatten Franke und die beiden Assistenzärzte die Idee, Hildebrands Bewusstsein etwas [mit Morphium] zu trüben, wie sich Franke später vor Gericht ausdrückte, um den Eingriff leichter vornehmen zu können. Schwester Reinfrieda wurde beauftragt, ihm die entsprechenden Tropfen in seiner Morgensuppe zu verabreichen. Da die Wirkung ausblieb, wurde die Dosis am nächsten Tag erhöht. Am dritten Tag wurde Reinfrieda wieder beauftragt, die Tropfen der Suppe beizumischen. Doch kurz bevor Hildebrand die Suppe zu sich nahm,

¹ Hypochondrie = übertriebene Neigung, seinen eigenen Gesundheitszustand zu beobachten, zwanghafte Angst vor Erkrankungen, Einbildung des Erkranktseins.

wurde diese zur Untersuchung weggeschickt. Es war erwartungsgemäß kein Morphinium in der Suppe. Reinfrieda wurde der „Sabotage“ überführt und angezeigt. Chefarzt Franke informierte den Amtsarzt Dr. Moog in Bühl. Ein Verfahren wurde eingeleitet und Schwester Reinfrieda wurde im Bühler Gefängnis inhaftiert wegen Sabotage des Sterilisationsgesetzes. Während die Schwester im Bühler Gefängnis inhaftiert war, drohte das Mutterhaus der Schwestern von Hegne aus, alle Schwestern in Achern abziehen. Das zeigte Wirkung. Ein Telefonanruf der Staatsanwaltschaft Offenburg erlöste nach einer knappen Woche Reinfrieda aus ihrer Haft. [Artur Hildebrand wurde im Jahr 1937 gegen seinen Willen zwangssterilisiert. Im Jahr 2015 wurde in seiner Heimatgemeinde Önsbach eine Straße nach ihm benannt.]

Andrea Rumpf: „Das Ende der Illenau“. Vortrag zur Einweihung des Mahnmals für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft in Achern („Gedächtnislücke“) am 18.12.2015, in: Achener Rückblicke 6 (2016), S. 166-201, hier S. 173; 179f.

Aufgabenstellung:

1. **Arbeite** die in **M 1** genannten Ursachen der Zwangssterilisation von Artur **heraus**.
2. **Bewerte** die Zwangssterilisation von Artur unter Berücksichtigung allgemeiner Menschenrechte.